

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

mein Vorgänger im Amt, Friedrich-Wilhelm Nockemann, fragte mich im Sommer 2004, ob ich das Amt der stellvertretenden Bürgermeisterin übernehmen würde. Die Kommunalwahlen standen vor der Tür, und er selbst wollte sich aus der politischen Arbeit zurückziehen. Zunächst habe ich „Nein“ gesagt, zumal ich sehr großen Respekt vor diesem Amt habe. Es ist ja keine geringe Aufgabe, den hauptamtlichen Bürgermeister zu unterstützen, indem Sie an seiner statt einige seiner zahlreichen Repräsentationstermine wahrnehmen.

Der Vertrauensvorschuss tat jedenfalls gut. Nach reiflicher Überlegung habe ich dann zugestimmt, weil es etwas gibt, was sich wie ein roter Faden durch mein Leben zieht: „Ich mag Menschen sehr, ich bin gerne mit anderen zusammen“. Meine Söhne haben mich unterstützt und mir liebevoll gratuliert. Auch heute noch geben sie mir zu verstehen, wie stolz sie auf mich sind.

Die Wochenenden und immer wieder auch Wochentage sind nun meistens mit Terminen belegt. Das ist schon viel Tätigkeit, zumal ich nach wie vor halbe Tage als Arzthelferin in einer Schwelmer Praxis arbeite, ein intensives Verhältnis zu meinen erwachsenen Söhnen habe und im Rahmen meiner Hobbys Sport- und Jugendwartin im Tennis-Club Blau-Weiß und Schriftführerin im Ski-Club bin. In der Politik sind Sport und Kultur meine Schwerpunkte, 1999 übernahm ich den Vorsitz des Kulturausschusses von Gisela Gutknecht.

Mein erster Termin als 1. stellvertretende Bürgermeisterin war „Der 90. Geburtstag!“ Ja, im Ernst, der 90. Geburtstag einer Dame, die in einem Altenheim lebt. Es war ein wundervolles Gespräch.

Meine Aufgaben umfassen den Besuch von Goldhochzeits- und Diamanthochzeitspaaren. Ich besuche Vereine und Unternehmen, ehre beispielsweise im Namen der Stadt Blutspender des Deutschen Roten Kreuzes, feiere Weihnachten mit den Mitgliedern der Landsmannschaft Schlesien, spreche auf dem Frauentag, freue mich mit anderen Gästen auf Festen des Christian-Ehlhardt-Hauses. Ich besuche Konzerte von Vereinen, Sportveranstaltungen, Messen, spreche auf Neujahrsempfängen und auch einmal auf dem Treffen der Vermessungsingenieure.

Das Schöne ist, dass ich mit allen Generationen zu tun habe. Manchmal auch mit reinen Männergesellschaften, die einen stets gut aufnehmen. Wichtig sind mir auch die Geburtstage unserer Schwelmer Sozialpflegerinnen und -pfleger – wo stünden wir ohne die Arbeit der Ehrenamtlichen auf vielen Gebieten?

Besonders nahe gehen mir die Gespräche mit den alten Menschen, die ich besuche. Ich hatte ein enges Verhältnis zu meiner Mutter, die 87 Jahre alt geworden ist. Diese sehr persönlichen Erfahrungen haben meinen Blick für das Altern und seine Probleme geschärft und helfen mir heute. Ich habe viel Verständnis für ältere Menschen. Sie freuen sich so sehr über Aufmerksamkeit; ich werde nicht selten gedrückt oder bekomme ein Küsschen.

Als Kulturausschussvorsitzende habe ich viel mit unserer Stadtbücherei, Haus Martfeld und der Musikschule zu tun. Bücher, Musik und Ausstellungen liegen mir am

Herzen. Ich freue mich immer wieder, wie unsere Gäste z.B. Schloss Martfeld schätzen und oft davon schwärmen. Mitunter wird das in der eigenen Stadt nicht so gesehen. Haus Martfeld ist unser Schatz und ich arbeite gerne daran, ihn immer und überall noch bekannter zu machen. Es ist wunderbar, dass jetzt auch der Brunnen wieder funktioniert und die Gesamtatmosphäre dieser Anlage vorteilhaft unterstreicht.

Repräsentieren bedeutet, im Namen der Stadt Schwelm Grüße zu überbringen oder zu gratulieren. Die Aufmerksamkeit, die ich einer Person oder einer Gruppe ausspreche, ist die Aufmerksamkeit einer Stadt. Natürlich bin ich auch persönlich und mit dem Herzen dabei, aber ich treffe keine politischen Aussagen. Den Menschen oder Vereinen, die mich eingeladen haben, signalisiere ich: In dieser Stadt wird wahrgenommen, dass du da bist und was du an wichtigen Aufgaben leistest.

Repräsentieren ist kein oberflächlicher Akt, sondern wichtig für den gesellschaftlichen und sozialen Haushalt einer Stadt. Mit vielen Menschen teilt man die Freude; anderen kann man durch ein Gespräch, mit einem Rat, Hilfestellung geben. In einer Stadt von der Größenordnung Schwelms kennen die Menschen sich, sind aneinander interessiert. Wir leben hier nicht anonym. Ich wohne selbst jetzt über 30 Jahre hier, an den Geschicken der Menschen wie der Stadt nehme ich Anteil.

Was ich sehe und höre, bleibt nicht ohne Eindruck auf mich. Ich erfahre etwas vom Denken und Handeln anderer, lerne Hintergründe kennen. Das vertieft meinen Lebensbegriff und mein Verständnis für Menschen und Dinge. Ich kann sagen, dass Bürgermeisterpflichten in diesem Sinne für mich Bürgermeisterfreuden sind.

Ich glaube, man erreicht die Menschen unmittelbar, wenn man ein wenig persönlich wird. Wenn ich z.B. ein Kind auszeichne, dann spreche ich es persönlich an, denn es steht im Mittelpunkt und nicht die vielen erwachsenen Zuhörer. Wenn ich zur Vertriebenenproblematik spreche, dann lege ich Wert darauf zu sagen, dass ich dieses Leid anerkenne, dass aber auch andere gelitten haben, auch Einheimische, die vielleicht nicht die Heimat, aber sonst alles verloren haben. Jeder Mensch erlebt sein Leben als subjektive Wahrheit – zu Recht. Aber nur, indem wir wissen, wie viele subjektive Wahrheiten nebeneinander stehen und sich teilweise überlagern, gelangen wir zu objektiveren Beurteilungen.

Ich bin überall sehr freundlich aufgenommen worden, und das macht mich glücklich. Vielleicht spüren die Menschen, dass ich mich für sie interessiere.